

# Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.  
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:  
Pfarrer Eperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.  
Pilgermission. Druck v. J. G. Onden Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 10.

Sonntag, den 5. März 1916.

9. Jahrg.

## Die Witwe und ihr Sohn.

An einem frühen Morgen verließ eine Witwe im Hochland ihr Häuschen, um noch vor dem Abend einen in einem entfernten Orte wohnenden Verwandten zu erreichen, der ihr einen Zuschuß zur Miete versprochen hatte. Auf dem Rücken trug sie ihr zweijähriges Knäblein. Es war ein weiter, beschwerlicher Weg, der bald an wilden Gebirgsbächen vorbei, bald durch tiefe Schluchten führte. Als sie den See erreicht hatte, war noch alles ruhig, aber die Vögel flatterten ängstlich darüber hin, und auf den Bergspitzen hatten sich schwarze Wolken gelagert. Die einsame Frau ging



weiter, bis plötzlich der Wind sich aufmachte, Blitze zuckten; ein furchtbarer Frühlingsturm brach mit aller Gewalt los, und der Schnee begann in immer dichteren Floden zu fallen. Müde, erschöpft und durchfroren erreichte sie einen Gebirgspfad, der Wind blies ihr entgegen, es war unmöglich, vorwärtszukommen, aber wieder zurückkehren schien mindestens ebenso ausgeschlossen. Das dünne Kleidchen des Knaben war bereits durchnäßt, und der kleine Körper bebte vor Kälte. Da kam der armen Mutter ein letzter, verzweifelter Gedanke: sie zog fast alle ihre Kleidungsstücke aus, wickelte sie um ihr Kind und legte es in eine

Felspalte. Dann versuchte sie, gegen den Sturm ankämpfend, heimwärts zu gelangen, um Hilfe für ihr Kind zu holen.

Auf die stürmische Nacht folgte ein klarer, stiller Morgen. Alle Leute aus dem Dorfe machten sich auf, die Witwe und ihr Kind zu suchen. Bald fanden sie die Frau, im Schnee begraben, erfroren, und bald darauf hörte man in einiger Entfernung leises Weinen; es war das Knäblein, das, in die Kleider der Mutter gehüllt und unter dem Schutze des Felsens, sicher und wohl geblieben war. Die aufopfernde Liebe der Mutter hatte es gerettet.

Mehr als fünfzig Jahre sind seitdem verflossen. Ein greiser Prediger hielt in der Stadt G. eine Versammlung für Leute aus dem Hochland und sprach über die Liebe Jesu, die sich selbst für uns in den Tod gab. Als Beispiel erwähnte er jene Hochlandswitwe, die er selbst noch als Knabe gekannt hatte.

Einige Tage später wird er zu einem Sterbenden rufen, und als er an dem Bette des Kranken steht, ergreift dieser ihn plötzlich bei der Hand, sieht ihn urdringend an und sagt: „Sie erkennen mich nicht wieder? Nein, Sie können mich nicht mehr kennen. Ich habe Sie gekannt, aber seit Jahren bin ich in der Welt umhergezogen und habe oft für unser Vaterland gekämpft. Vor einigen Wochen kam ich als Invalid hierher und hörte Sie in der Versammlung. Sie erzählten von der Witwe“ — hier zitterte die Stimme des alten Soldaten — „ich bin dieser Sohn. Nein, niemals habe ich die Liebe meiner Mutter vergessen, und es ist mein Wunsch, neben ihr auf dem alten Dorfkirchhof begraben zu werden. Aber wissen Sie, worüber mein Herz zittert, weshalb ich mich tief schäme? Denken Sie, die Augen meiner Seele haben noch nie bis zu jenem Abend gesehen, welche Liebe mein Heiland für mich hatte, daß Er alles dahingab, um mich zu retten, mich armen, verlorenen, bösen Menschen.“ Seine Augen standen voll Tränen, als er weiter erzählte: „Gott selbst hat es gemacht, daß Sie an jenem Abend diese Geschichte erzählen mußten. Ihm sei Dank, daß meine Mutter nicht vergebens gestorben ist, daß ihre Gebete für mich nicht verloren waren, denn an der Liebe meiner Mutter habe ich die Liebe des Heilands verstehen gelernt. Ich sehe sie, ich glaube sie! Wie als kleines Kind, so habe ich nun als alter Mann wieder meinen Ruheplatz gefunden, in der Felsenkluft verborgen — aber es ist der Fels des Heils.“

Der Kranke genas wieder und hat noch mehrere Jahre als treuer Jünger Jesu gelebt.

## R

### Zu den Zeiten Noahs.

(Lut. 17, 26.)

Wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird es auch geschehen in den Tagen des Menschensohnes.

Wie kennen die Geschichte der Sündflut.

Gott hatte den Menschen **sündlos**, in vollkommener Unschuld geschaffen und ihn zum Herrn der Erde gemacht. Aber der Mensch übertrat das göttliche Gebot; er **sündigte**, und plötzlich war alles anders geworden.

Er wurde vertrieben aus dem Garten Eden und mußte im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen. Die Sünde war zwischen Gott und den Menschen getreten, und jede Gemeinschaft war abgebrochen. Nun blieb der Mensch nicht stehen bei dieser einen Sünde, sondern er schritt auf dem betretenen Pfade unaufhaltbar weiter.

„Da aber der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es Ihn, daß Er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte Ihn in Seinem Herzen, und sprach: Ich will die Menschen, die Ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Mensch an bis auf das Vieh und bis auf das Gewürm und bis auf die Vögel unter dem Himmel; denn es reut Mich, daß Ich sie gemacht habe.“ (1 Mose 6, 5—7.)

Nur Noah fand Gnade vor dem Herrn.

Doch bevor Gott Sein Gericht ausführte, ließ Er sie durch Noah zur **Buße und Umkehr anfordern**. Aber sie hörten nicht auf die Stimme Noahs. Sie fuhren fort, Gott zu reizen durch ihre Bosheit und ihren Ungehorsam. Sie ehelten, sie trauten, sie heirateten, sie ließen sich heiraten, bis auf den Tag, da Noah in die Arche ging, und kam die Sündflut und brachte sie alle um.

So verhärtet und böse der Mensch sich damals zeigte, genau so offenbart er sich heute noch.

Anstatt nach dem Willen Gottes zu fragen, folgt er seinen Lüsten und Begierden und tut den Willen seines bösen Herzens.

Er denkt nicht daran, daß er einst Rechenschaft geben muß von jedem unnützen Wort, das er geredet hat, von allen Gedanken und allen Werken.

Und doch hat der Gott aller Gnade Gedanken der Liebe und des Friedens über diesen Menschen. Er will nicht den Tod des Sünders, sondern **daß er sich bekehre und lebe**. So wie Gott einst einen Vergungsort für alle, die auf Sein Wort hörten und Ihn vertrauten, bereitete, so hat Er auch heute für alle, die an den Namen **Seines Sohnes Jesu Christi glauben**, eine vollkommene Vergebung und Errettung vorgesehen. Er hat Ihn dahingegeben; **Christus kam, um für den Sünder zu sterben**, um als das heilige und fleckenlose Lamm, das Gott sich vor Grundlegung der Welt auserwählt hatte, **Sein Blut zu vergießen**, welches von aller Sünde reinigt. So wie es in den Tagen Noahs nur **einen Ort** der Sicherheit für den Menschen gab, die Arche, so gibt es auch heute für ihn nur **einen Weg** der Errettung, und das ist **Jesus Christus**. Er ist „der Weg und die

**Wahrheit und das Leben.** Niemand kommt zum Vater denn durch Ihn. (Joh. 14, 6.) „Und es ist in keinem andern Heil, denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch welchen sie selig werden sollen.“ (Apg. 4, 12.)

Alle, welche in die Arche eingingen, waren in völliger Sicherheit, für sie gab es kein Gericht.

Ebenso sind alle, die an Ihn glauben, für **ewig gerettet**, für sie gibt es keine Verdammnis.

„Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch Seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.“ (Apg. 10, 34.)

„Denn es ist **Ein Gott und Ein Mittler** zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch **Christus Jesus**, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit gepredigt würde.“ (1 Tim. 2, 5, 6.)

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Mein Wort hört und glaubt dem, der Mich gesandt hat, **der hat das ewige Leben** und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“ (Joh. 5, 24.)

Welchen Charakter auch ein Mensch in Nochs Tagen haben mochte — wenn er nicht in der Arche war, so starb er in dem Gewässer. Ebenso ist es jetzt; wer nicht in lebendigem Glauben seine Zuflucht zu Jesu Christo genommen hat, ist verloren, mag er ein religiöser oder ein alle Religion verspottender Mensch sein. Es hilft ihm nichts, ob er dieser oder jener Kirche angehört, ob er dieses oder jenes Glaubensbekenntnis erwählt — ist er nicht in **Christo**, hat er nicht Frieden und Vergebung gefunden durch **den Glauben an Sein Blut**, so geht er dem ewigen Verderben entgegen. Er befindet sich auf dem breiten Wege, der zur Verdammnis führt.

D. D.



### Wie kann Gott zusehen?

„Wie kann Gott, von dem ihr sagt, daß Er die Liebe sei, Gott, von dem ihr rühmt: Alles, was Er will, das tut Er, beides im Himmel und auf Erden, zusehen, wenn der Schmerz einen Leib zermühlt, ohne hilfreich einzugreifen? Wie kann Er all den Jammer, die Not, das Leid der Erde sehen, ohne dem Elend ein Ende zu machen?“ Eine bittere, rebellische Stimme war es, die also sprach. Hat eine ähnliche Frage vielleicht auch schon in dir geklungen?

Laut war die Frage geworden im Herzen eines lebensfrohen, in der wilden Freiheit des nördlichen Felsengebirges aufgewachsenen jungen Mädchens. Sie hatte sich durch einen Sturz vom Pferde eine gefährliche Verletzung zugezogen. Eben hatte sie des Arztes ernstes Wort vernommen, das nicht für ihre

Ohren bestimmt war: „Lebenslanglich gelähmt!“ Da bäumte sich der ganze Trotz ihres Wesens auf. „Ich hasse Gott!“ schrie sie. „Ja, ich hasse Ihn. Wie konnte Er das zulassen, wenn Er doch allmächtig ist? Er hat keine Liebe.“

Ein Weibchen schwieg der treue Freund und Seelsorger, der ihr in dieser Not beistand. Dann, als wollte er von etwas anderem reden, fragte er: „Kind, hat es dir sehr weh getan, als man dir den Gipsverband anlegte?“

„Weh? Es war schrecklich!“ antwortete sie und schauderte bei der Erinnerung.

„War denn dein Vater nicht dabei?“

„Ei, freilich war er da.“

„Und er hat es zugelassen, daß man dich so quälte. Er hätte es den Ärzten verbieten können.“

„Aber es war doch nötig. Es soll mir ja helfen, daß ich wenigstens wieder aufstehen kann.“

„So, also,“ sagte der Freund langsam und bedächtig, „dein Vater sah zu, wie der Arzt dir solchen Schmerz verursachte, und er ließ es geschehen, obwohl er dich so sehr liebt, oder gerade, weil er dich so sehr liebt?“

Die Kranke heftete ihre großen Augen mit einem eigentümlichen Aufleuchten des Verständnisses auf das Gesicht des Sprechenden.

„Wollen Sie sagen,“ fragte sie zögernd, „daß Gott das Unglück hat geschehen lassen, weil Er mich lieb hat?“

Er nickte zustimmend; sprechen konnte er nicht. Wochen vergingen.

„Könnte Jesus mich gesund machen?“ fragte eines Tages die Kranke.

„Ja.“

„Warum tut Er es denn nicht? Ich habe Ihn so oft darum gebeten. Sind Sie ganz gewiß, daß Er mich hört?“

„Ganz gewiß.“

Er holte die Bibel ihrer seligen Mutter herbei. „Nun suche zu verstehen, was ich dir zeigen möchte.“

In wenigen Worten zeichnete er die Gestalt des Menschensohnes in den letzten Tagen Seines Erdenlaufes. Und dann las er ohne jegliche Nebenbemerkung jene wunderbarste aller Geschichten, die Geschichte von Gethsemane. Alle, die wir zulauschten, sahen im Geist jenen heiligen Kämpfer in Seinem geheimnisvollen Ringen. Wir hörten seine herzandrängende und doch so ergebungsvolle Bitte. Wir sahen — war das die Antwort auf Sein Flehen? — den heranahenden Haufen, die Häscher, den Verräter.

Wir schwiegen. Es bedurfte keiner Erklärung. Auch die Kranke verstand.

„Siehst du,“ sagte endlich der Freund, „Gott konnte Seinem Sohne nur das Allerbeste geben.“

„Das Beste?“ fragte sie. Man hat ihn ja hinweggeführt und geißelt.“

„Ja, aber höre weiter.“ Nach wendete er einige Seiten der Bibel um und las: „Wir sehen Jesum durch das Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre. Das war der Weg zum Reich. Das war das Allerhöchste. Nur so konnte Er der Erlöser der Menschen werden.“

Hier liegt die Antwort auf das „Rätsel des Leidens“.  
Nach Ralph Connor.



### Gast du gewählt?

(Luk. 12, 13–21.)

Gott erzählt uns in Seinem Worte eine erschütternde Geschichte von einem reichen Manne, dessen Felder viel eingetragener hatten, und dessen Einkünfte so groß gewesen waren, daß seine Häuser und Scheunen die Güter nicht mehr zu fassen vermochten. Dieser Mann meinte ein langes, genüßreiches Leben vor sich zu haben. Er sagte zu seiner Seele: „Seele, du hast viele Güter daliegen auf viele Jahre; ruhe aus, is, trink, sei fröhlich.“ Aber ach, bevor der Morgen graute, war sein Leben entflohen, und eine schreckliche Ewigkeit war für ihn angebrochen.

Jeder Mensch steht vor einer ernsten Wahl. Er hat sich zu entscheiden für den Himmel oder die Hölle, für Gott oder Satan, für Christum oder die Welt. Jener reiche Mann hatte seine Wahl getroffen, und Gott hatte ihn beim Wort genommen; denn indem er sich für die Welt entschied, hatte er den Gott dieser Welt erwählt, Satan. (2 Kor. 4, 4.) Sicherlich dachte er nicht daran, verlorenzugehen; er sagte ja zu seiner Seele: „Du hast viele Güter daliegen auf viele Jahre.“ Die ernsten Wirklichkeiten der Ewigkeit lagen ganz außerhalb seiner

Gedanken und Berechnungen. Vielleicht war es auch seine Absicht gewesen, wie es heutzutage bei vielen Tausenden der Fall ist, sich auf dem Kranken- oder Sterbebette zu Gott zu wenden, nachdem er vorher das Leben soviel wie möglich genossen hatte. Aber während er seine Pläne für die Zukunft machte, wartete der Tod bereits im Vorzimmer, bereit, auf ein Zeichen von Seiten Gottes einzutreten, sich seines Opfers zu bemächtigen und es an den Ort zu bringen, wo es seine Augen in unsäglichem Qualen aufschlagen würde.

Der arme Mann hatte seine Wahl für die Ewigkeit getroffen. Mein Leser, hast du vielleicht geradejo gewählt?

„Nein,“ antwortest du, „ich habe meine Wahl noch nicht getroffen, ich hoffe aber, es bald zu tun.“

**Bald?** Bedenke, dein „Bald“ ist vielleicht Gottes „Zu spät“. Weißt du, ob der folgende Tag dich noch lebend antreffen wird? Laß dir raten und triff heute noch deine Wahl!

„Noch nicht, noch nicht,“ sagst du.

O mein Freund, wenn du noch irgend einen Wert auf deine Seele legst, welche schon die nächste Minute in endlose Qual zu stürzen vermag, so wirf alles, was dich zurückhalten will, Geschäft, Haus, Gut, Familie, Vergnügen, Ansehen bei den Menschen, oder was es sein mag, beiseite und ruhe nicht, bis die Frage aller Fragen geordnet ist!

„Denn was würde es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber seine Seele einbüßte? Oder was wird ein Mensch als Lösegeld geben für seine Seele? Denn der Sohn des Menschen wird kommen in der Herrlichkeit Seines Vaters mit Seinen Engeln, und dann wird Er einem jeden vergelten nach seinem Tun.“ (Matth. 16, 26, 27.)



---

## Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8¼ Uhr: Versammlung.

4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde.

Jeden Freitag 8½ Uhr: Gebetsstunde.

Sonntag, den 12. März: Versammlungen in Norda und Bismar; abends 8 Uhr: Grünberg; 14. März: Altenbusch; 15. März: Kleinkinden, Frauenstunde.

Anzeigen für die Nummern 15–16 bis zum 12. März ds. Js. erbeten.

---